



Vorher – nachher Oder: Der nicht ganz so kleine Unterschied

Was ist aus den Frauen der ersten Projektserie «Ein Klick zum starken Ich» geworden? Hat ihr Enthusiasmus nach Abschluss des Projekts angehalten? Haben sie das Gelernte umgesetzt, ihr Leben in die Hand genommen, nun, da sie auf sich allein gestellt waren? Wir wollten es wissen und haben sie, sechs Monate später, wieder getroffen. Lesen Sie nachstehend stellvertretend von vier Frauen, die die Chance genutzt haben.



Sanendina Sarajlic, Single, 51 Jahre alt, Hochschulabschluss, arbeitslos und seit 1999 ohne Einkommen, lebt in einem Vorort von Tuzla

Sanendina Sarajlic

Sanendina war, als das Projekt startete, sehr enttäuscht und wütend auf die Welt. Sie hatte feste Meinungen und war streitlustig. Oft war sie die Lauteste der Gruppe. Als sie erkannte, dass sie von den anderen Frauen akzeptiert wurde, entspannte sie sich, wurde kooperativer und schloss neue Freundschaften. Ihr hartes Äusseres, so erklärte sie zum Schluss, sie ihr Verteidigungsmechanismus gewesen. Nun, da sie eingesehen habe, dass er ihr keinen Gefallen tue, könne sie ihn loslassen. Über ihr jetziges Leben hat sie uns folgendes erzählt:

«Als ich zur AMICA-Gruppe stiess, wusste ich nicht, wie man einen Computer bedient, und ich sah keinen Ausweg aus meiner Arbeitslosigkeit. Nach dem Projekt mietete ich einen Stand am

offenen Markt und begann, Second Hand-Kleider zu verkaufen. Ich kaufe die Kleider von anderen Händlern, bessere sie aus, verschönere sie und verkaufe sie dann mit Gewinn. Auf PIK (bosnische online-shopping Webseite) und auf Facebook verkaufe ich die Kleider auch online. Noch während den Kursen habe ich meine Konten eröffnet, und investierte in einen Occasions-Computer für zuhause. Neuerdings besuche ich auch Sprachkurse, denn ich habe im Projekt erkannt, dass ich gerne neue Sachen lerne und neue Leute kennenlerne. Ich arbeite von acht Uhr morgens bis vier Uhr nachmittags und fülle den restlichen Nachmittag mit Sprachkursen. Ich würde gerne ein kleines Geschäft eröffnen und meine neuerworbenen Fähigkeiten perfektionieren.

Durch das Projekt habe ich meine Kommunikationsfähigkeiten erweitert und kann nun mit den unterschiedlichsten Menschen kommunizieren. Ich bin weniger streitlustig, aber ich erreiche in meinen persönlichen Beziehungen eher das, was ich will.

Ich bin sehr glücklich, dass ich heute ein kleines Einkommen habe.»

Ljubica Celebic

Ljubica redete anfangs nur über ihre Kinder, deren umfangreiche Ausbildung, deren Erfolge und wie stolz sie auf sie war. Da beide Kinder erwachsen sind und nicht mehr zuhause wohnen, fehlten ihr die Perspektive und ein Ziel. Vor Ende der Seminarreihe wurde sie in der Vereinigung der Arbeitslosen aktiv und begann, als Koch im Hotel Tuzla zu arbeiten. Und sie fing an, nun auch über ihr eigenes Leben und ihre Erfahrungen zu berichten statt nur über die ihrer Kinder:



Ljubica Celebic, verheiratet, 55 Jahre alt, Hochschulabschluss, Langzeit-Arbeitslose

«Ich habe angefangen, im Hotel Tuzla als Köchin zu arbeiten. In meinen Kommunikationsfähigkeiten sehe ich einen grossen Unterschied. Ich wurde aktiv in der Vereinigung der Arbeitslosen. Ich bearbeite alle Anfragen und Beschwerden,

AMICA-Aktualitäten

Fortsetzung «Vorher - nachher ...»

sowohl persönlich als auch am Computer, wozu ich vorher nicht fähig gewesen wäre.

Auch in meinem Selbstbewusstsein sehe ich einen grossen Unterschied, und ich glaube, ich kann es noch mehr verbessern. Meine Selbstachtung hingegen ist nun völlig in Ordnung. In meinen Freundschaften erkenne ich Veränderungen und kann sogar sehen, was ich vor der Teilnahme am Projekt in Beziehungen falsch gemacht habe. Das Projekt würde ich auf jeden Fall weiterempfehlen.

Ich habe momentan eine Anstellung, aber für meine Zukunft reizt mich ein Job, den ich von zuhause am Computer machen kann. Nun, da ich im Computer ausgebildet bin, kann ich so etwas machen.»

Nermina Mahmutovic



Nermina Mahmutovic, verheiratet, drei Kinder, 39 Jahre alt, Hochschulabschluss, seither arbeitslos, lebt in einem Dorf ausserhalb der Stadt Tuzla

Nermina war eine der stillsten Teilnehmerinnen. Sie fühlte sich fremd, weil sie aus einem Dorf kommt, nie gearbeitet hat und Mutter dreier Kinder ist. Sehr schnell erkannte sie aber, dass sie mit den Frauen in der Gruppe mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede hat. Sie schloss neue Freundschaften und begann damit, ihre Meinung oft und lautstark kundzutun. Ihr heutiges Leben sieht so aus:

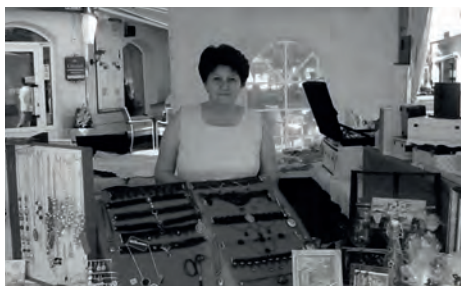
«Nach dem Projekt wurde ich im Gemeindebüro aktiv. Nach den Hochwassern brauchte der Zivilschutz neue Freiwillige. Kurze Zeit später begann

ich, bei verschiedenen Projekten teilzeit zu arbeiten. In der Zivilschutz-Abteilung kümmere ich mich um alle Aufgaben, bei denen es Computerwissen braucht. Daneben bleibt, mit drei Kindern, einem Haushalt und einem Mann, nicht viel Freizeit. Aber die, die ich habe, bin ich online, um mit neuen Freunden in Kontakt zu bleiben, um zu recherchieren und zu lesen.

Der grösste Unterschied ist für mich, dass ich keine Angst mehr habe zu reden. Ich bin sogar recht lautstark in letzter Zeit, wenn es um meine Wünsche und Bedürfnisse geht. Aber gleichzeitig denke ich, dass ich auch ein besserer Zuhörer geworden bin. Ohne die Veränderung in meinem Selbstbewusstsein hätte ich nie den Mut gehabt, mich in meiner Gemeinde zu engagieren. Dank den neuen Fähigkeiten und dem neuem Wissen habe ich auch ein viel besseres Gefühl gegenüber mir selber. Auch in der Familie sind die Dinge viel ruhiger geworden. Ich bin sogar alleine mit meinen Kindern nach Deutschland gereist, um meine Schwester zu besuchen. Auch mit meinen neuen Freundinnen, die ich im Projekt kennengelernt habe, pflege ich Kontakt; sie kommen entweder zu mir ins Dorf, oder ich besuche sie in Tuzla. Die Teilnahme am Projekt habe ich allen meinen Freundinnen empfohlen.

Für die Zukunft wünsche ich mir einen Vollzeitjob.»

Lejla Bajramovic



Lejla Bajramovic, 52 Jahre alt, ging während der Teilnahme am Projekt durch eine Scheidung, Hochschulabschluss, arbeitslos, ohne Einkommen seit 1992

Zu Beginn der Seminare war Lejla sehr hoffnungslos. Die Scheidung, die langjährige Arbeitslosigkeit und die eigene Untätigkeit machten ihr zu schaffen. Sie sagte,

dass die Klick-Seminare und das Teilnehmen in der Gruppe für sie genau zum richtigen Zeitpunkt gekommen waren. Sie nahm auch Einzelsitzungen der Familienberatung in Anspruch. Das Foto stammt vom Juli 2015 und zeigt Lejla am Kunstfestival Kaleidoskop, wo sie ihr Handwerk und ihre Kunst ausstellte und verkaufte. Sie war so aufgeregt und glücklich, fühlte sich kreativ ausgefüllt und produktiv. Und das, so betont sie, nur dank Amica EDUCA und dem Klick-Projekt. Im Interview erzählte sie folgendes:

«Ich arbeite momentan ausschliesslich für mich selber. Ich bin Hausfrau, aber das ist kein Problem. Ich bin wieder zur Schule gegangen, um einen zweiten Hochschulabschluss zu machen, um die Qualifikation zu erhalten, damit ich als Köchin arbeiten kann. Ich bereite mich gerade auf die Examen im Januar vor. Es hat mir sehr geholfen, im Computerkurs neue Sachen zu lernen; ich habe erkannt, dass ich immer noch neue Dinge lernen und mir neues Wissen aneignen kann. Während der Teilnahme am Projekt habe ich auch die Malerei wiederentdeckt und meine Bilder später am Kunstfestival in Tuzla ausgestellt.

Heute kann ich mit weniger Worten mehr über mich selber sagen, und ich habe erkannt, dass Schweigen Gold ist. Ich habe ein neues Motto: «Arbeite mehr, rede weniger», vor allem, wenn es sich um leeres Geschwätz handelt. Ich bin heute viel mutiger und habe keine Angst vor dem Versagen. Ich mache mir auch nicht schon im Voraus Sorgen. Wenn ich etwas nicht mag oder wenn ich in eine untergeordnete Position gedrängt werde, schweige ich nicht mehr, wie ich das früher getan hab. Ich konnte auch die Beziehung zu meinen Kindern wiederherstellen, und meine Freundschaften haben sich positiv verändert. Das Klick-Projekt habe ich schon zahlreichen Freundinnen empfohlen.

Für die Zukunft wünsche ich mir ein eigenes Haus und meinen Frieden, ohne jemanden, der mir vorschreibt, wie ich mein Leben zu leben habe.»

Editorial



Liebe Leserinnen, liebe AMICA-Freunde, liebe Mitglieder und Gönnerinnen

Was wir in den letzten Wochen aus Bosnien-Herzegowina erfahren haben, ist nicht gerade ermutigend. Todesdrohungen an den Hohen Repräsentanten, den international Beauftragten in Bosnien-Herzegowina, sowie Absichten des Regierungspräsidenten des serbischen Landesteils, das Land zu spalten, verunsichern die Bevölkerung und schüren Ängste vor negativer Veränderung. Die Arbeitslosigkeit von rund fünfzig Prozent erhöht bei den Betroffenen die Gefahr, von religiösen Fanatikern für ungute Geschäfte gewonnen zu werden. Für Fundamentalisten gelten bosnische Muslime, die sich als EuropäerInnen fühlen, als Ungläubige. Und noch immer sind Meldungen über gefundene Massengräber nichts Ungewöhnliches.

Unsere Arbeit in Bosnien-Herzegowina ist wichtiger denn je. Hinterbliebene sind dankbar für die professionelle Begleitung durch die Trauerzeit. Menschen, die sich als freie Bürgerinnen und Bürger entfalten wollen, finden im EDUCA-Haus Ermutigung und innere Stärke und lernen, die Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen. So erzählte mir eine Workshopleiterin, dass mehrere Frauen des Klick-Seminars (siehe Seite 1) durch die Entdeckung der eigenen Fähigkeiten Ideen entwickelt haben, um ihre Lebensqualität inhaltlich und finanziell aufzubessern. Die derzeitigen Flüchtlingsströme sind ein klares Zeichen, wie sinnvoll die Stärkung und Förderung von Menschen in ihrem Heimatland ist. Und deshalb werden wir das Team von Amica EDUCA – auch nach zwanzig Jahren – weiterhin unterstützen!

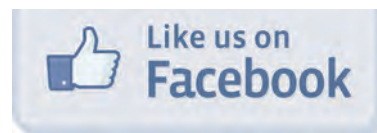
Ja, lieber Leser, liebe AMICA-Begleiterin, AMICA Schweiz wird dieses Jahr zwanzig Jahre alt! Die ursprüngliche Ausbildung in Traumaverarbeitungs-Methoden mit sofortigen Anwendungsmöglichkeiten in Beratungen hat sich bewährt. Wir sind stolz, wie das Team darauf aufbauend in den letzten Jahren einerseits weitere Bereiche dazu offeriert hat und andererseits viele Elemente in neuen Projekten kombiniert anbietet. Deshalb wollen wir diese erfolgreichen zwanzig Jahre am **18. September 2016** gemeinsam mit Ihnen feiern (Einladung mit Details folgt) und werden die nächste Ausgabe der AMICA-Aktualitäten dem Jubiläum widmen.

Das Jahr 2015 hat für AMICA Schweiz Veränderungen gebracht: Nach längerer Leidenszeit, die praktisch bis zuletzt trotz allem mit Vorstandsarbeit für AMICA gefüllt war, ist unsere langjährige PR-Verantwortliche Annie Spuhler letzten Sommer gestorben. Wir werden sie dankbar in Erinnerung behalten. Danach ist der Vorstand stark verjüngt worden: Die in der Schweiz aufgewachsene Nadja Möschli, Tochter einer Bosnierin, konnte für die Mitarbeit im Vorstand gewonnen werden. Sie hat Amica EDUCA ein halbes Jahr lang in Tuzla als Praktikantin kennen gelernt und stellt sich in dieser Nummer vor (Seite 4).

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen,

Annea von Bodels

AMICA Schweiz ist jetzt auch auf facebook! Über «Likes» würden wir uns freuen.



«O Bosni i meni» – über Bosnien und mich

Von Nadja Möschli

Im Rahmen meines Studiums an der Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit absolvierte ich vor rund zwei Jah-



Die Emigration meiner Mutter bewegte mich dazu, mehr als vierzig Jahre später denselben Weg in die andere Richtung zu machen.

ren ein sechsmonatiges Praktikum bei Amica EDUCA in Tuzla. Ich nutzte die Gelegenheit, um dieses Land besser kennenzulernen und gleichzeitig meine Wurzeln zu entdecken. Denn Sinn und Ursprung meines Vorhabens liegen schon vierzig Jahre zurück, als meine Mutter von Bosnien-Herzegowina in die Schweiz emigrierte. Zwar bin ich schon einige Male «dort unten» gewesen, habe aber erst und endlich nach dreiundzwanzig Jahren die Gelegenheit wahrgenommen, längere Zeit dort zu wohnen, zu arbeiten und zu leben und dadurch meine andere Heimat kennenzulernen.

Mit dem Aufsuchen meiner Wurzeln hat sich bei mir auch die Frage von Heimat und der Möglichkeit von «Heimaten» oder, modern gesagt, der doppelten Zugehörigkeit gestellt. Heimat – gibt es nur eine? Das Wort «Heimaten» in Pluralform ist streng genommen nicht gebräuchlich. Also war mein Vorhaben begrifflich schon gescheitert. Als ich an dem beinahe verzweifelte, machte mir

der Fragebogen von Max Frisch «Heimat – ein Fragebogen» Mut. So lautet die 18. Frage: «Haben Sie eine zweite Heimat ...?»

Und Nummer 19: «... und wenn ja: Können Sie sich eine dritte und vierte Heimat vorstellen oder bleibt es dann bei der ersten?»

Während meines Aufenthalts in Bosnien-Herzegowina habe ich einen Newsletter verfasst, den ich an Freunde, Verwandte, Bekannte und andere Interessierte verschickte. Ich nannte ihn «O Bosni i meni» – über Bosnien und mich. In meinem ersten Newsletter schrieb ich am Montag, den 10. Februar 2014:

«(. .) Zum anderen freut mich euer Interesse an Bosnien. Es mag noch immer für viele ein unbekannter, schwarzer Fleck in Europa sein, zwar nicht weit entfernt, doch – und das bestätige ich – eine andere Welt (was für eine werde ich fortfolgend berichten). Wahrscheinlich wisst ihr Bescheid, was sich in den Jahren von 1992 bis 1995 in Bosnien zugetragen hat, wisst viel Negatives, Unschönes und irgendwie immer gleichbleibend Schlechtes. Ich freue mich, darf ich euch nun aus meinen Augen berichten, wie ich Bosnien erfahre, im Hier und Jetzt.»

Ich konnte und wollte nichts schönreden. Als ich nach zwei Monaten von meinen bosnischen Verwandten weg nach Tuzla zog, weil mein Praktikum startete, tauchte ich in eine dicke, graue Wolke ein. Es war nicht nur der Smog, der anfänglich meine Welt bedeckte, es waren die vielen

Begegnungen, die mich einerseits betrübten und mir andererseits die Augen öffneten. Amar, der erste, mit dem ich auf der Strasse ins Gespräch kam, fragte mich, wieso ich hergekommen war, was ich hier in dieser «Katastrophe» wolle. Er sagte, dass es hier nichts zu tun gäbe ausser Kaffee trinken. Also taten wir dies. Der Frage, die mir Amar gestellt hatte, begegnete ich noch viele Male. Ich musste erklären, wieso ich gerade nach Bosnien-Herzegowina gekommen bin, wenn hier doch alle weg wollen.

Was ist Heimat und gibt es das Phänomen «Heimaten»? Diese Frage habe ich mir jedes Mal nach einem Auslandsaufenthalt gestellt. Denn einerseits fühlte ich mich wieder in meiner Heimat zurück und andererseits hatte ich Sehnsucht – Heimweh? – nach dem Ort, der für längere Zeit mein Zuhause gewesen war. Ich fragte mich, ob ich denn nun zwei oder mehrere Heimaten habe.

In meinem letzten Newsletter «O Bosni i meni» schrieb ich am 23. Oktober 2014, drei Tage nach meiner Heimkehr:

«Die Sonne scheint mir durch das Fenster ins Gesicht, ich sitze in meinem eingesessenen Bürostuhl, wieder in meinem Zimmer. Durch das Fenster sehe ich die Alpen - ja, ich bin wieder in der Schweiz! Ein Foto aus der NGO in Tuzla steht eingerahmt auf einem Regal. Ist es schon Geschichte, nur noch Erinnerung, Zauber?»

Es war noch nicht Geschichte. Ich bin seit September 2015 Vorstandsmitglied bei AMICA Schweiz. Und kurz nach Weihnachten befinde ich mich erneut in Bosnien-Herzegowina. Wieder berühren mich dieses Land und diese Leute. Der Bus von Zagreb nach Sarajevo, der als Ersatz gilt für die misslungene Landung in Sarajevo aufgrund einer dicken Nebel-Smog-Mischung, ist bis auf den letzten Sitz besetzt. Menschen aus der ganzen Welt sind angereist, um zurück nach Bos-

AMICA-Aktualitäten

nien-Herzegowina zu kommen – als Besucher, als sogenannte Diaspora. Als wir in Doboj eine fünfzehnminütige Pause machen, steige ich aus dem Bus aus, an die frische Luft und zum ersten Mal wie-

erzählt mir, dass er in Frankfurt zu Beginn in einem Block wohnte, in dem jeder über seine paar Quadratmeter Rasen verfügte. So sass er an einem Wochenende auf dem Balkon und beobachtete, wie

immer noch etwas wackeligen Sprachkenntnisse auf die Probe gestellt. Ich werde mit aufgemunterter Miene gefragt, wie es «der Dame denn so gehe». Und so beginnt in Kürze ein tiefgründiges Gespräch über alte Wunden vom Krieg, umliegende Hügel der früheren Kriegszonen, Unverständnis für die Taten der Täter, Tränen für die Leiden der Opfer. Früher arbeitete mein «Taxi-Šofer» aber in einer der weltweit grössten Waffenfabriken in Sarajevo, und «Früher» war überhaupt die bessere Zeit. Als wir schliesslich ankommen, er mir die letzten hundert Meter zum Flughafen erklärt und den Kofferraum öffnet, um mein Gepäck auszuladen, erblicke ich dort ein riesiges Bild. Der Taxifahrer hat mein leicht zynisches Lächeln bemerkt und fragt mich, ob ich diesen Mann kenne. Natürlich. Der Fahrer zeigt mir stolz seinen Kalender für das Jahr 2016 mit Portraits von Josip Broz Tito.



Im AMICA-Haus in Tuzla im Sommer 2014 mit einigen «EDUCA-Frauen»

der Bosnien-Herzegowina unter den Füßen. Es fühlt sich gut an. Im Bus zurück stelle ich fest, dass ein Mann an meinem Fensterplatz sitzt. Ich ertappe mich, wie ich verdutzt frage, ob das wirklich sein Sitzplatz sei, bestimmt nicht, da sei ich ebengerade gesessen! Ich setze mich ohne weiteren Widerstand woanders hin, bis der Besitzer dieses Sitzes hereinkommt. Dieser stellt sich als ehemaliger zweiter Diplomat von Bosnien-Herzegowina heraus, der nun seinen Sohn hier besucht. Ich überlasse ihm seinen Platz und setze mich zurück neben den anderen Mann. Dieser spaziert während der ganzen Fahrt im Bus umher, um Plätze zu tauschen, um Leute anzusprechen, kennenzulernen und um eben auch zu fragen – wie Amar – «Warum die Reise hierhin?» Erst jetzt begreife ich, erinnere mich wieder, dass ich ja in Bosnien-Herzegowina bin! Er, Familienvater aus Frankfurt, ursprünglich aus Sarajevo, spricht sehr gut deutsch. Er

jemand seine Fläche Rasen mähte. Als er fertig war, kam der nächste mit seinem eigenen Rasenmäher und mähte seine Rasenfläche. Und so ging es weiter, mindestens fünfzehn Rasenflächen und fünfzehn Rasenmäher, behauptet er. Er meint, bei uns (in Bosnien-Herzegowina) wäre nur ein Rasenmäher nötig gewesen. Ich verstehe. Gleichzeitig scheint er froh zu sein, in Deutschland zu leben. Trotzdem sitzt er in diesem Bus. Ich denke wieder an die Heimatfrage. Er erzählt mir weitere Geschichten, die mich sehr berühren und daran erinnern, was Bosnien-Herzegowina ausmacht, welcher Zauber dieses Land umgibt. Menschen aus der ganzen Welt kehren zurück, um wieder ein bisschen Bosnien-Herzegowina zu erleben. So auch ich.

Nach ein paar Tagen, auf dem Weg zum Flughafen mit dem Ticket «Sarajevo - Zürich» in der Hand, steige ich am Busbahnhof in ein Taxi. Sofort werden meine

Die Geschichten sind noch lange nicht verarbeitet, die Wunden noch lange nicht geheilt, der Blick noch nicht in die Zukunft gerichtet. Die Zeit ist noch nicht da, sich abzuwenden von Bosnien-Herzegowina. Aus diesem Grund habe ich mich entschieden, AMICA Schweiz als Vorstandsmitglied zu unterstützen. Bosnien-Herzegowina steht ein langer Demokratisierungsprozess bevor, der bei jedem einzelnen Menschen beginnen muss. Zum Beispiel bei jenen, die ins AMICA-Haus kommen. Ich sehe Bosnien-Herzegowina als Land mit vielen Potentialen und engagierten Menschen, die aus wenig viel machen und aus nichts ein Festmahl.

Save the date!

Die Jubiläumsfeier zum 20-jährigen Bestehen von AMICA Schweiz findet am **18. September 2016** statt. Eine Einladung mit Details folgt.

Annie Spuhler

1947 - 2015

Vorstandsmitglied von 1999 - 2015



Annie Spuhler und Andrea von Bidder haben die AMICA-Aktualitäten redigiert und schliessen die Sitzung gemächlich in Annies Garten ab.

Im August des vergangenen Jahres mussten wir von unserem langjährigen Vorstandsmitglied Annie Spuhler Abschied nehmen.

Annie Spuhler hat sich zeitlebens in der Friedensarbeit engagiert. Als in Westeuropa publik wurde, was Frauen im Bosnienkrieg durchzumachen hatten, war sie bei der grossen Solidaritätsbewegung «Baslerinnen für Frauen aus Ex-Jugoslawien» aktiv. Aus dieser Gruppe entstand 1996 neben anderen Hilfswerken auch AMICA Schweiz.

Seit 1999 war Annie Hauptverantwortliche für das Informationsorgan *AMICA-Aktualitäten*. Dabei hat sie sowohl von sich wie von ihren Mitarbeiterinnen stets viel verlangt. Es war ihr wichtig, dass die Situation vor Ort für hiesige Unterstützende erkennbar war. Annie Spuhler wollte das Empowerment der Bosnierinnen, sowohl der Mitarbeiterinnen wie der Ratsuchenden, optimal fördern und bereicherte uns mit tiefgründigen

Interviews mit medizinischen Fachfrauen in Bosnien. So entstand zum Beispiel aus dem Telefon-Interview mit der Gynäkologin Dr. Monika Hauser, Gründerin einer Trauma-Zentrale in Zenica und der weltweiten Organisation «medica mondiale», ein spannender Bericht (nachzulesen in den AMICA-Aktualitäten Nr. 19 auf www.amica-schweiz.ch). Mit Mikrophon und Tonbandgerät war ich zu Annie gefahren, um das Telefonat festzuhalten. Fast dreiviertel Stunden befragte Annie die Ärztin, wie sie Frauen in Bosnien dazu gebracht hatte, einerseits Vertrauen zu ihr zu fassen und sich gynäkologisch untersuchen und beraten zu lassen, andererseits ihre Männer zu überzeugen, dass eine Gynäkologin keinen Schaden anrichten werde, oder diese gar zu umgehen. Annie verfasste auch spannende Rezensionen zu Büchern über Bosnien oder über die Traumaverarbeitung. Grosse Ausdauer zeigte sie auch beim Projektziel, alle Traumaverarbeitungs-Methoden, die

im Projekt in Tuzla angeboten werden, in einem Curriculum professionell zu erfassen und festzuhalten. Gross war die Freude, als nach Jahren eine bosnische Bereichsleiterin sich sehr begeistert zeigte, dass sie einer neu auszubildenden Seminarleiterin die Ziele ihrer Seminare schriftlich abgeben konnte.

Nachdem Annie als Deutsch- und Englischlehrerin am KV Basel pensioniert worden war, liess sie sich zur Märchenerzählerin ausbilden. So erfreute sie den Vorstand von AMICA Schweiz vor jedem Weihnachtsessen mit einem Juwel aus ihrem Märchenschatz, der auch einige bosnische Muster enthielt.

In den letzten Jahren war sie zunehmend gezeichnet von ihrer unheilbaren Krankheit, während der sie die Arbeit für den Verein selber als ein Stück Therapie bezeichnete. Annie Spuhler bleibt in unserer Erinnerung als anspruchsvolle Freundin, die stets die Balance zwischen Fordern und Fördern suchte.

Andrea von Bidder

Impressum

Adresse	AMICA Schweiz, 4102 Binningen
Redaktion	Sabina Haas,
dieser Ausgabe	Nadja Möschli
Layout	Ueli Gröbli, advertas
Druck	Lüdin AG, Binningen
Auflage	500
Anschrift	AMICA Schweiz CH-4102 Binningen
E-Mail	info@amica-schweiz.ch
PC-Konto	40 - 343638 - 2 CH73 0900 0000 4034 3638 2
Erscheint	Zweimal jährlich
Red.-Schluss	Juni 2016